

KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Die Haare auf eurem Kopf sind alle gezählt.“

Mit 19 mein erstes Motorrad. Keine Ahnung von nix. Tanken? – ja, das wusste ich. Öl, Wasser, Luft? – nie kontrolliert. Mit 165 km/h – bergab mit Rückenwind – auf der Autobahn. Plötzlich Motor kaputt, Hinterradblockade. Eigentlich hätte ich stürzen, tot sein sollen. Ich hätte nie gewusst, was ich in dieser Situation hätte tun sollen! Mein Schutzengel ließ mich die Kupplung drücken und somit bin ich einfach ausgerollt und landete direkt an der Ausfahrt. Ich schob mein Motorrad hoch und sah dann auch schon eine Tankstelle, an der ich es abstellen konnte. Pater Rainer hätte gesagt: „Danke mer Gott!“

Mariechen

„...das habt ihr mir getan.“

Ich arbeite bei Aldi an der Kasse. Unser Sicherheitsbeamter hatte einen Mann beim Diebstahl erwischt und ihn aus diesem Grund in unserem Pausenraum mit Handschellen an einen Stuhl gefesselt. Hier sind wir uns begegnet. Er – eine magere, jämmerlich aussehende Gestalt, vor ihm auf dem Tisch ein in Folie eingeschweißtes Stück Fleisch – das Objekt seiner Anklage. Ich – hungrig und müde. Weil ich mein Picknick nicht einfach so vor ihm essen wollte, habe ich ihm einen Müsliriegel angeboten. Einer plötzlichen Eingebung folgend habe ich gesagt, ich würde das Fleisch gerne bezahlen. Im Raum wurde es totenstill, bis der Polizist ganz erstaunt nach dem Wieso und Weshalb gefragt hat. Ich habe ihm einfach nur gesagt, dass auch ich nicht immer gut im Leben gewesen sei, selbst aber immer eine zweite Chance bekommen hätte.

Eine halbe Stunde später – ich war längst wieder an der Kasse – kam der Mann in Begleitung des Polizisten. Ich habe das Leuchten in seinen Augen gesehen und in seinen jetzt wieder befreiten Händen das Stück Fleisch.

Kleine Schwester Emily

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226

Email: marienthal@franziskaner.de; www.franziskaner-marienthal.de

Herausgeber: Pater Bernold Geyer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim

Layout und Druck: Buch und Kopierladen „St Angela“ Inh. Claudia Bauer

Spendenkonto: BIC: GENODE51RGG; IBAN: DE95 5109 1500 0005 0103 22

Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU



40. Ausgabe

September 2018

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende

NACHRICHTEN

Das Foto zeigt unseren P. Elias in Leipzig, wo er vom 25.6. bis 3.7.2018 auf Straßenmission unterwegs war und von vielen Begegnungen und Gesprächen berichten konnte.



P. Elias ist Mitglied der Legio Mariae,

deren besonderer Auftrag die „Peregrinatio pro Christo“ (PPC) – die Wanderschaft für Christus – ist.

Mit P. Elias nahmen noch fünf deutsche und zwei koreanische Legionäre an diesem Einsatz für Christus und das Evangelium auf den Straßen von Leipzig teil. Leipzig ist eine Stadt mit 90.000 Studenten und einer Bevölkerung, die sich zu 80% als ungläubig bzw. atheistisch bezeichnet. Von den restlichen 20% sind 15% evangelisch und 5% katholisch.

Obwohl die meisten ohne Kirche gut leben können, waren sie doch für ein Gespräch aufgeschlossen und öffneten sich. Sie erzählten von ihrem Leben, ihrer Not, ihren Enttäuschungen und Ängsten.

Auf die Frage, was sein Resümee dieser Straßenmission sei, antwortet P. Elias: „Ohne ein authentisches und vorbildliches christliches Leben fallen alle noch so gut gemeinten Worte ins Leere.“

GROÙE VORBILDER

Katharina von Genua (1447-1510)

Katharina, jüingstes von fünf Geschwistern, ist in religiöser Hinsicht ein frühreifes Mädchen mit innigem Gebetsleben und opferbereiter Liebe. Mit dreizehn Jahren will sie – wie ihre ältere Schwester – ins Kloster, darf aber nicht. Um zwei verfeindete Familien zu versöhnen, wird die Sechszehnjährige mit einem aufbrausenden, unbeherrschten, gewissenlosen und bössartigen Lebemann verheiratet.



Katharina leidet grausam und hoffnungslos, ihr Ehemann ist untreu und besitzt eine uneheliche Tochter, die von Katharina mit besonderer Liebe behandelt wird. Katharina verliert ihre Farbe und ihre Schönheit und fällt in eine tiefe Depression. Nach fünf Ehejahren eines zurückgezogenen Lebens sucht sie ihren Gatten zu gewinnen, indem sie sich seinem Leben angleicht und wie eine vornehme Weltdame lebt – und das für weitere fünf Jahre. Der Versuch misslingt, denn es geht gegen ihr Wesen.

Sie versinkt in eine schwarze Melancholie und die zweite Enttäuschung ist noch bitterer zu ertragen als die erste. Und doch hadert und klagt sie nicht, sondern nimmt das schwere Los ohne jede Auflehnung als die ihr bestimmte Lebensbürde aus der Hand Gottes an und trägt ihr Ehekreuz.

Und Gott antwortet: Ihr Ehemann macht Bankrott, zieht mit seiner Frau in eine kleine Wohnung, wird sanft wie ein Lämmlein und beginnt ein religiöses Leben. Schließlich befällt ihn eine schmerzhafteste Krankheit, in die er sich ergibt und in Frieden stirbt.

Zermürbt und lebensmüde steht Katharina mit 26 Jahren alleine da, als sie in ihrem Innern eine überwältigende Erfahrung der Liebe Gottes macht – wie ein Platzregen nach zehnjähriger Dürre. Sie empfängt drei Lebensregeln: Nie mehr der eigene Wille; kein eigener Besitz; die anderen höher einschätzen als sich selbst. Katharina ist von Grund auf verwandelt. Nicht mehr sie lebt, sondern Christus lebt in ihr. Sie sagt zu Jesus: „Ich begehre nur dich und dich ganz und völlig.“ Sie stellt sich einem noch heute existierenden Krankenhaus zur Verfügung und wird schließlich deren Leiterin. Sie putzt, wäscht und kocht „wie eine Ameise“. Sie kauft ein, führt die Buchhaltung, verkehrt mit den Ärzten, pflegt die Korrespondenz. Das ständige Gespräch mit Jesus in ihrem Herzen und der ständige Dienst an den Menschen in hingebender Mütterlichkeit sind in ihr eins geworden.

In den letzten Jahren ihres Lebens wird sie von einer rätselhaften Krankheit befallen, in der sie sich vor Schmerzen krümmt und die Verlassenheit Jesu am Kreuz nachlebt: „Herr, ich sehe nicht, ich höre nicht, ich esse nicht, ich schlafe nicht ...; ich bin allein, unbekannt, nackt, fremd und ein Widerspruch mit aller Welt.“

Sie stirbt am 10. September 1510. Ihr Leichnam liegt unverwest in einem gläsernen Sarg in Genua.

DIE GLAUBENSFRAGE

Gibt es ein Leben nach dem Tod?

Im Mutterleib wächst ein Zwilling heran. Sagt eines Tages das eine zum anderen: „Du weißt schon, dass wir immer weiterwachsen und dass es irgendwann zu eng wird? Dann kommt die Geburt und dann sind wir tot.“ Sagt das andere: „Aber ich habe gehört, dass mit der Geburt ein neues Leben beginnt, dass wir im Bauch unserer Mutter aufwachsen, die auf uns wartet und uns in die Arme nehmen wird.“ Erwidert das andere Kind: „Und an diesen Unsinn glaubst du? Es gibt doch gar keinen Anhaltspunkt für diese Dinge. Wie sollen wir denn leben, wenn wir nicht mehr von Wasser umgeben sind und die Nabelschnur durchtrennt wird? Außerdem ist noch keiner zurückgekommen und hat gesagt: Keine Angst, nach der Geburt beginnt ein wunderschönes neues Leben.“ Das Zwillingsskind sagt: „Das stimmt. Aber ich glaube daran. Und manchmal, wenn es still wird, bilde ich mir ein, ich höre unsere Mutter sprechen. Ja, manchmal singt sie sogar!“

Wer von den Zwillingsskindern hat Recht behalten? Der Optimist oder der Pessimist? Und wer – was meinen Sie – wird Recht behalten? Wer an ein Leben nach dem Tod glaubt oder wer meint, es sei alles aus?

Soll nur deshalb alles aus sein, weil wir uns ein Leben ohne Zeit und Raum, ohne das Gewohnte, ohne das wissenschaftlich Nachprüfbar nicht vorstellen können? Wie armselig wäre das!!!

„Keiner ist zurückgekommen!“, sagen die Verteidiger des „Alles ist aus“. „Doch – einer ist zurückgekommen!“, sage ich. „Wer?“ „Jesus!!!“ „Ein Märchen!“

Hör mal gut zu: Das Zeugnis der Augenzeugen ist glaubwürdig. Sie haben für dieses Zeugnis ihr Leben gegeben. Sie hätten es sicher nicht für eine erfundene Geschichte getan. Die Lüge wäre irgendwann durchgesickert, man hätte den Leichnam Jesu ganz gewiss gefunden. Es macht mir niemand weis, dass die von der Kreuzigung eingeschüchterten Jünger den Leichnam Jesu aus dem von Soldaten umstellten Grab gestohlen haben. Unsinn so etwas! Und außerdem: Die Nachricht von der Auferstehung Jesu verbreitet sich ausgerechnet in der Stadt, die ihn als den grausam Hingerichteten hat sterben sehen. Alles war nachprüfbar!

Und außerdem: Warum Deiner begrenzten Phantasie und Deinem „Ich glaub nur das, was ich sehe“ mehr vertrauen als DEM, der mit seiner grenzenlosen Liebe gezeigt hat, dass dieser Liebe nichts unmöglich ist – bis heute? Jesus sagt: „Wer mich liebt, dem werde ich mich offenbaren.“



Er lebt! Er lebt! Oh, freut euch sehr:
Ein neues Leben bringt der Herr!